

Montag,
21. Dezember 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 596.
53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt
erscheint
zwei Mal
wöchentlich.
Der Bezugspreis beträgt
vierteljährlich
in den Geschäftsstellen 3,00,
in den Ausgabestellen 3,25.
Frei aus Haus 3,50,
bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis
für eine kleine Zeile im
Anzeigenteil 25 Pf.,
Reklamenteil 30 Pf.,
Stellengedruckte 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Tiergartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Annoncenbüros.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Genrpt. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Staschel

Veränderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Der Einlegung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlegungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beiliegt.

60 Kilometer hinter Lodz.

Die Schlachten in Polen und Galizien.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember, vormittags. (W. T. B.) Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen machten die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neu vorbereiteten Stellung an der Rawka und Nida zu halten; sie werden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichischen Berichte.

Wien, 19. Dezember. Amtlich wird gemeldet vom 19. Dezember, mittags: Unsere über die Linie Krosno Zolliczyn vorgeschobenen Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch am unteren Dunajek wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die am Westufer des Flusses nahe stand, sind fast vollständig vertrieben.

In Süd-Polen kam es zu Verfolgungsgefechten. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern abend in Jedrzejew (Andrejew) eingebrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Pilisa.

In den Karpathen hat sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts ereignet.

Die Ausfalltruppen von Przemyśl rückten nach Erfüllung ihrer Aufgabe, vom Gegner unbelästigt, unter Mitnahme einiger hundert Gefangener wieder in die Festung ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Generalmajor.

Wien, 20. Dezember. Amtlich wird gemeldet vom 20. Dezember, mittags: In den ganzen Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen im Latorczatal zurückgeworfen. Nordöstlich des Lupower-Passes entwickelten sich größere Kämpfe.

Unser Angriff auf der Front Krosno-Zolliczyn gewann allenthalben Raum. Im Bialatal drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajek dauern fort. Die Russen haben sich somit in Galizien mit starken Kräften neuerdings gestellt.

In Südpolen erreichten wir die Nida.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Generalmajor.

Die Nida ist ein linker Nebenfluß der Weichsel, die das an Galizien angrenzende Gouvernement Kielce erst in östlicher, dann in südlicher Richtung durchfließt und bei Nowi-Morkschin in die Weichsel mündet. In Südpolen sind demnach die Russen bereits über 60 Kilometer von ihrem Hauptziel Krakau zurück gewichen. Die von Süden her vorrückenden Österreicher sind in Galizien um etwa 20 Kilometer vorwärts gekommen und haben den Feind gleichzeitig nach Nordosten abgedrängt; der heute als linker Flügel der österreichischen Stellung angegebene Ort Zolliczyn liegt etwa 25 Kilometer nordöstlich von Rajow, das zuletzt als westlicher Flügel der österreichischen Stellung genannt war; Krosno, der jetzige rechte Flügel der Österreicher, liegt 25 Kilometer östlich von Jaslo, wo nach der letzten Meldung unsere Verbündeten mit ihrem rechten Flügel eingerückt waren. Die Stellung in Galizien hat sich also um etwa 25 Kilometer nordöstlich zu Ungunsten der Russen verschoben.

In Nordpolen sind die Russen bis zur Rawka, einem rechten Nebenfluß der Wisla, zurückgewichen; nach einer englischen Meldung haben sie in der Linie von Suchow Stellung eingenommen. Die Rawka fließt in nördlicher Richtung etwa 60 Kilometer östlich von Lodz vorbei und mündet 15 Kilometer östlich von Lodz in die Wisla. Danach scheinen die Russen den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Lodz bereits aufgegeben zu haben. Man wird abwarten müssen, bevor man die offenbar sehr günstige Entwicklung in dieser Gegend beurteilen kann.

Kaisertelegramm zum Sieg in Polen.

Karlruhe, 19. Dezember. Der Kaiser hat an die Großherzogin Luise folgendes Telegramm gerichtet:

Hindenburg meldet Ihnen, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen von unserer Front im Zurückgehen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie sichtbar hat der Herr unseren heldenhaften Truppen beigekommen. Ihm allein sei die Ehre!

Wilhelm.

Der Kaiser wieder an der Front.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wieder hergestellt ist, von Neuem zur Front begeben.

Oberste Heeresleitung.

Die tapferen Hessen.

Darmstadt, 19. Dezember. Die Großherzogin hat der „Darmstädter Zeitung“ zufolge gestern folgendes Telegramm des Großherzogs aus dem Felde erhalten: „Freudigen Herzens habe ich meine tapferen Hessen im Osten beglückwünscht und gedachte auch nun der Heimat, worin frohe Kunde heftiger Waffentaten in den Herzen so vieler unserer Landsleute und Kameraden Begeisterung und Dankbarkeit hervorgerufen haben wird. Gott schütze unsere Hessen!“

Ernst Ludwig.

Deutsche Kriegsfreiwillige in Galizien.

Berlin, 21. Dezember. Das Berl. Tagebl. meldet: Nach telegraphischen Berichten vom galizischen Kriegsschauplatz vollzieht sich das Vorrücken der Verbündeten in Russisch-Polen bewundernswert eifrig. Unter den Mannschaften des auf dem westgalizischen Kampffeld abgewetzten deutschen Truppenverbandes, der gleich nach seiner Ankunft ins Gefecht kam, befanden sich 60 Prozent Freiwillige. Sie stürmten in der mehrtägigen Schlacht bei Limanowa die von den Russen besetzten Abhänge von Modarta mit wahrer Todesverachtung.

Die Siegesnachricht im Großen Hauptquartier.

Der zum westlichen Kriegsschauplatz entsandte Kriegsbereichter der „Dtsch. Tagesztg.“ meldet:

Großes Hauptquartier, 19. Dezember. Der gewaltige Sieg über die russische Heere in Polen wurde im Großen Hauptquartier in den Abendstunden amtlich bekanntgegeben und rief großen Jubel hervor. Auf dem Marktplatz sangen Offiziere und Mannschaften „Deutschland, Deutschland über alles“, „Heil Dir im Siegerkranz“ und die „Wacht am Rhein“. Leise öffneten die Einwohner die Fenster und betrachteten erst verständnislos, dann tief niedergeschlagen die gewaltige Kundgebung, da sie mit der baldigen Eroberung Berlins durch die Russen gerechnet hatten. Unter Hochrufen auf den Kaiser, von Hindenburg, Ludendorff und die österreichischen Heerführer blieben die Truppen noch bis in die späte Nacht vereint. Alle Glocken der Stadt ertlangen im Siegesgelaute bis Mitternacht; die Nachbarorte nahmen das Gelaute auf, und so pflanzte es sich durch das ganze besetzte Gebiet fort, so daß überall französische Glocken die deutsche Siegesentscheidung im Osten verkündeten.

Die „Noch deutsche allgemeine Zeitung“

schreibt über den Kampf im Osten: Wenn auch das Endergebnis der gewaltigen Schlacht in Polen von hier aus noch nicht zu übersehen ist, so ist doch erkennbar, daß in dem weitausgedehnten Gebiet von Polen bis nach Westgalizien entscheidende Schlagen gefallen sind. Die mit so viel Ruhmredigkeit angekündigte russische Offensive gegen Schlesien und Polen ist nicht nur zusammengebrochen, sondern das russische Heer ist auf der ganzen Front zum Rückzug gezwungen worden. Unter meisterhafter Führung haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die denkbar größten Leistungen vollbracht. Wohl ist die Arbeit im Osten noch nicht zum Abschluß gelangt, aber in den bisherigen Ereignissen liegt eine sichere Bürgschaft für einen Ausgang der blutigen Auseinandersetzung, der den Friedensfürern für alle Zeiten die Reue nehmen wird, mit dem Schicksal der Völker ein fabelhaftes Spiel zu treiben. Die gemeinsamen Kämpfe der Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns bildeten einen herrlichen Triumph der Waffenbrüderschaft. Sie umschließen Treue und Treue.

Mit diesen schlichten Worten sei der Geist bezeichnet, der Deutschland und Österreich-Ungarn befehle und sie befähige, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten. Das gleiche Ziel und der gleiche Wille erfüllte sie, für die Lösung ihrer hohen Aufgabe alles einzusetzen und in diesem Geiste wurden sie siegen.

Noch eine Hindenburgspende.

Halle a. S., 19. Dezember. Der Magistrat der Stadt Halle hat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, als „Hindenburg-Spende“ für das Ostheer fünfzigtausend Mark aus dem Kriegsfonds zu bewilligen, und zwar soll dem Feldmarschall die Verfügung über diese Summe überlassen bleiben.

Der österreichische Thronfolger.

Dorna-Watra, 20. Dezember. Erzherzog Karl Franz Joseph besichtigte vom 17. bis 19. Dezember die Truppen in der Bukowina, um sich von den Kriegsschäden in diesem Lande zu überzeugen, und der Bevölkerung Trost und Hilfe zu bringen.

Der Erzherzog begab sich bis in die vorbersten Schützengräben und zu den Feldwachen und sprach den Offizieren und Mannschaften seine vollste Anerkennung aus, was die Soldaten mit großer Freude erfüllte. Überall wurden dem Erzherzog von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht.

Feldmarschallleutnant v. Hofer.

Wien, 19. Dezember. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht die Ernennung des Stellvertreters des Chefs des Generalstabes, Generalmajors v. Hofer, zum Feldmarschallleutnant. (Der Rang des österreichischen Feldmarschallleutnants entspricht dem deutschen Generalleutnant.)

Alle Angriffe in Flandern abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (W. T. B.) Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Nieuport und Bigschoote ein.

Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände; rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front. Bei Notre Dame de Vorette, südöstlich Béthune, wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren; die Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleine Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 21. Dezember. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Aus Rotterdam wird über neue Kämpfe in Nordflandern berichtet, daß nach Telegrammen aus Boulogne die Deutschen die Beschießung von Armentières mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen haben. Von Freitag abend bis Sonnabend 7 Uhr morgens seien mehr als tausend Granaten in die Stadt gefallen. Londoner Blättermeldungen besagen, daß die Kämpfe in Nordflandern in den letzten Stunden noch an Heftigkeit gewonnen hätten.

Urteil eines Schweizer Obersten.

Bern, 19. Dezember. Der „Bund“ veröffentlicht wieder einen Artikel des Kriegsbereichters Obery Müller, der sich seit Anfang Dezember wieder an der Front befindet. In diesem heißt es:

Die deutschen Soldaten sehen heute zwar etwas ruppig und strapaziert aus in ihren Bärten, aber sie sind wohl genährt, frisch und munter. Angenehm aufgefallen sind mir das unbefangene Auftreten und die bestimmten von jeder Schüchternheit freien Antworten. Zu der geringen Beschädigung eines vor der Vorpostenlinie liegenden französischen Dorfes bemerkt Müller, es sei fraglich, ob das Dorf noch bestünde, wenn eine deutsche Feldwache darin läge. Wahrscheinlich wäre es dann von den Franzosen zusammengebrochen worden. Zeitweise stießen die Franzosen ohne jeden ersichtlichen Zweck vor; entweder wurden die Vorstöße mehr aus politischen, als aus militärischen Gründen unternommen, oder aus Ernüchterungsgründen, um den Gegner zu ermüden und zu beunruhigen. Eine ernsthafte Durchbruchabsicht erschien ausgeschlossen in dem ungünstigen Gelände, da die deutschen Batteriestellungen oft gewechselt und gut gedeckt wurden. So überschütteten die Franzosen alle Punkte, die sie als besetzt vermuten, mit ihrem ungezielten Streifenfeuer. Es lägen verschiedene Anzeichen vor, daß diese Artillerieübungen nicht die beabsichtigte Wirkung haben, die Leute zum Infanterieangriff zu ermutigen. Sie wirken eher entmutigend. Dafür spreche die immer weiter sich vermehrende Anzahl der Leute, die sich freiwillig gefangen gaben. Oberst Müller erwähnt ferner, daß man daraus nicht auf die allgemeine Demoralisation und Entmutigung schließen dürfe. Von den französischen Offizieren werde im deutschen Heer allgemein mit der größten Achtung gesprochen.

Aushebung von Krüppeln.

Hamburg, 18. Dezember. Den „Hamburger Nachrichten“ wird von den ständigen Mitarbeiter aus Brüssel gemeldet: Belgier, die aus Frankreich hier eintreffen, erzählen seltsame Dinge über die Einberufung des französischen Jahrganges 1915. Von einer wirklichen Rekrutierung kann nicht gesprochen werden. Keine Rekrutierungskommission funktioniert. Die Gemeindevorsteher übersenden einfach allen

teillungsplichtigen die Aufforderung, sich sofort auf die nächste Kommandantur zu begeben, um sich dort einzufinden zu lassen. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt, denn mit alleiniger Ausnahme der von Erbkranken sind alle Militärpflichtigen Verwundeten, die durch die großen Zahl der Deserteure, Verwaltung befragt über die große Zahl der Deserteure. General Pau versichert, daß Frankreich mit seinen Deserteuren 1 1/2 Armee-korps aufstellen könnte. In Belgien befinden sich mindestens 20 000 französische Deserteure.

Die Franzosen drohen mit Überschwemmungen.

Kopenhagen, 19. Dezember. Die französischen Zeitungen erklären, wenn es den Deutschen gelingen sollte, die Yser zu überschreiten, würde bei den zukünftigen Operationen in französisch-flandern den Überschwemmungen eine wichtige Rolle zufallen. Wie in Belgien würden auch in Frankreich weite Gebiete unter Wasser gesetzt werden. Am Colne-Kanal seien bereits alle Vorbereitungen getroffen. Auch das ganze Gebiet um Calai könnte, wenn es nottut, unter Wasser gesetzt werden.

Ein französisches Flugzeug abgestürzt.

Paris, 20. Dezember. Ein französisches Flugzeug ist bei dem Schlachthaus von Baugirard abgestürzt, wobei der Benzinhälter explodiert ist. Die beiden Insassen, Offiziere, sind verbrannt.

Die Kriegsschätzung Belgiens.

Brüssel, 20. Dezember. Die Landtage der neun belgischen Provinzen haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die der Bevölkerung auferlegte Kriegsschätzung von 480 Millionen Franken durch Ausgabe von Schatzscheinen aufzubringen, für welche die neun Provinzen die Solidarität übernehmen. Die Schatzscheine werden von einem Bankenfondarium übernommen und von einem zu gründenden Notensinstitut lombardiert werden. Nach einer Erklärung des Gouverneurs werden bei pünktlicher Zahlung der monatlichen Schätzungen die Requisitionen bar bezahlt und die Rohstoffe, welche die Reichsregierung gekauft hat, so bald als möglich bezahlt werden. Diese Bezahlung wird nach Durchführung des Transports der Güter nach Deutschland und nach Schätzung des Preises erfolgen, und zwar ohne daß eine Geldübertragung von Deutschland nach Belgien während des Krieges zu geschehen hat.

Ein deutscher Abgeordneter als französischer Kriegsfreiwilliger.

Paris, 20. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete für Meckl., Dr. Weill, ist am 5. August als Freiwilliger in das französische Heer eingetreten. Er erklärte, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdemokratischen elsass-lothringischen Abgeordneten pflichtgemäß erfüllt zu haben.

Über diesen Herrn Dr. Weill waren seit Kriegsbeginn die sonderbarsten Gerüchte in Umlauf. Er hielt sich Ende Juli in Paris auf und sollte angeblich nach der Ermordung Jaurès, bei der er zugegen war, trübsinnig geworden und in eine Heilanstalt in Frankreich gegangen sein. Und jetzt ist dieser ehrenwerte trübsinnige ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete französischer Kriegsfreiwilliger. In Deutschland wird man dem Genossen der Blumenthal Wetterle usw. gewiß eine Träne nachweinen.

Der Türkenkrieg.

Konstantinopel, 19. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Unsere siegreich gegen Rotur vorrückenden Truppen haben einige Hügel erobert, die die Stadt beherrschen.

Die Neutralität Persiens.

Konstantinopel, 19. Dezember. Gegenüber dem Vorwurf eines auswärtigen Blattes, daß die Türkei durch die Befehle von Saudschbulak die Neutralität Persiens verlegt habe, wird hier amtlich darauf hingewiesen, daß Rußland zuerst Truppen nördlich von Urmia versammelt und damit nach Sarai vorrückte, so daß die persische Neutralität zuerst durch Rußland verletzt wurde. Die Befehle von Saudschbulak war lediglich eine Gegenbewegung der Türkei gegen Rußland, dessen Truppen diese Stadt besetzt hielten.

Freiherr v. d. Goltz.

Konstantinopel, 19. Dezember. Freiherr von der Goltz wohnte gestern zum ersten Male dem Selamlit bei. Er trug die Uniform eines deutschen Generalfeldmarschalls mit den Abzeichen eines Sonder-Flügeladjutanten des Sultans. Ebenso wird auch General Zeki türkische Uniform mit den Abzeichen eines Flügeladjutanten des deutschen Kaisers tragen. Zeki, der ebenfalls dem Selamlit beizuwohnte, wird demnächst nach Deutschland abreisen.

Die Zusammenkunft in Malmö.

Malmö, 20. Dezember. Eine gestern abend veröffentlichte amtliche Mitteilung über die Zusammenkunft der Könige Schwedens, Norwegens und Dänemarks besagt u. a.:

In seiner Einleitungsrede habe König Gustav den einträchtigen Willen der nordischen Reiche zur Neutralität betont und hervorgehoben, wie wünschenswert eine fortgesetzte gemeinsame Arbeit zwischen den Reichen zum Schutze ihrer gemeinsamen Interessen sei. In ihren Erwidierungen gaben die Könige Christian und Haakon der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenkunft gute, gegenseitige Folgen für die drei Völker haben möge. In den Verhandlungen gelangte besonders die Einigkeit der Fragen, die von drei oder anderen Seite vorgelegt wurden, zum Ausdruck und so oft die Verhältnisse Veranlassung geben, würden neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierung angeordnet werden.

Malmö, 19. Dezember. Nachdem die Majestäten bei der Dreikönigszusammenkunft am dem um 10 Uhr abgehaltenen Festgottesdienst teilgenommen hatten, besuchten sie die hiesigen Bildungsanstalten und nahmen die Guldigung der Kinder entgegen. Um 10 1/2 Uhr fand eine Konferenz zwischen den Ministern des Äußern mit ihren Beamten statt. Um 11 1/2 Uhr konferierten die Monarchen und ihre Minister gemeinsam, worauf einzelne Konferenzen der Könige mit ihren eigenen Ministern des Äußern und endlich die gemeinsame Schlussung der Könige und Minister stattfand.

Der letzte Anstoß zu der Besprechung.

Berlin, 19. Dezember. Den letzten Anstoß zu der Malmö-Besprechung hat, wie die „B. Z.“ erzählt, folgender Vorfall gegeben: Vor etwa 2 bis 3 Wochen haben die Dreiverbandsmächte das unverblühte Anjinnen an Norwegen und Schweden gestellt, den Hafen Narvik zur Einfuhr von Kriegskonterbanden nach Rußland und alle Waffen und Munitionsendungen, die sonst auf keinen Wege mehr nach Rußland kommen können, auf der anschließenden Bahn nach zu öffnen Rußland gelangen zu lassen. Da die Bahn von Narvik (im Nordnorwegen) aus dreißig Kilometer über norwegisches Gebiet und von der Grenzstation Riksgränsen aus bis zur finnischen Grenze durch Schweden nach Ruse läuft, so bedeutete dieser Antrag einen Verstoß gegen die Neutralität der beiden Staaten. Das Verlangen wurde daher abgelehnt.

England, der Feind seiner Freunde.

Die Erkenntnis bricht bei den Franzosen und Belgiern durch, daß England in Wahrheit der Feind seiner Verbündeten ist, wenn auch in der unter Jenseitdruck stehenden Presse solche Ansichten nicht verbreitet werden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist auf einen in dieser Beziehung sehr beachtenden Bericht hin, den ein holländischer Berichterstatter der „Hilfszeitung“ seinem Blatt sendet. Er schreibt aus Amsterdam:

Wiederholt sind schon Nachrichten zu uns gekommen, die davon erzählten, daß die Zustände im Lager der Verbündeten an der Yser keineswegs günstig seien und das Verhältnis der verschiedenen Soldaten untereinander aus andere, aber nur nicht freundschaftlich sei. Diese Mitteilungen wurden dann verschiedentlich von ausländischen Zeitungen als falsch erklärt, und als Beweis dagegen drapieren sie Berichte von „Augenzeugen“, die von einer besonders brüderlichen Zuneigung der verbündeten Soldaten Englands, Frankreichs und Belgiens redeten. Mit auf-fallend vielen Franzosen ist nun in Emmerdam kürzlich auch ein junger Mann belgischer Nationalität angekommen, dessen Bruder als belgischer Offizier im Felde steht. Er ist bei der Eroberung Belgiens durch die Deutschen aus seinem Heimatort bei Brügge geflohen, hat sich in Frankreich aufgehalten und, ehe er nach Amsterdam fuhr (weil das Leben jetzt in Frankreich unerträglich sei), weilte er bei seinem Bruder einige Tage auf Besuch. Von seinen Erlebnissen hat er mir viel erzählt; ebenso teilte er mir interessante Tatsachen mit, die ihm sein Bruder, der belgische Offizier, anvertraut hat. Sein Bruder habe ihm mitgeteilt, daß überall die größte Mutilität herrsche. Die Redensarten von einem endgültigen Sieg über die Deutschen glauben schließlich die Engländer noch, aber kein Franzose und erst recht kein Belgier. Die Zeitungen, die ihnen ins Feld geschickt wurden und nur immer mit hohlen Phrasen von dem kommenden Niedergang der Deutschen berichten, würden ärgerlich beiseite geworfen. Die belgischen Offiziere sprachen untereinander offen, daß der Krieg selbst im günstigsten Falle keinen großen Sieg der verbündeten Heere über die Deutschen mehr bringen könne. Ein Heer, das sich in dem Zustande befinde, wie das belgische und französische in Nordfrankreich, sei zu einem großen Schlage, zu dem Fähigkeit gehört, auf keinen Fall mehr fähig. Die Verpflegung sei die denkbar traurigste. Die meisten belgischen Soldaten trügen Uniformen, die auch völlig abgenutzt, zerrissen und ungeschickt geflickt seien. Die Engländer trügen sehr selbstständig auf. Nicht ein Stück Brot teilten sie mit den Belgiern oder Franzosen. Der Haß zwischen den belgischen und französischen Soldaten einerseits und den englischen andererseits sei sehr groß und führe täglich zu Schlägereien unter den Parteien. Auch der Verkehr zwischen den Offizieren der Verbündeten sei kalt. Die englischen Offiziere spielen sich als die Retter auf und behandeln ihre belgischen und französischen Kameraden verächtlich.

Der junge Belgier meinte es sei klar, daß König Albert an Vollständigkeit infolge des Krieges gekommen habe. Die belgischen Offiziere sagten aber freimütig, daß er einen großen Fehler gemacht habe, sich auf die Gnade Englands zu verlassen. Wenn der Krieg auch glücklich für die Verbündeten auslaufen würde, so wäre Belgien damit nicht geholfen, denn es würde doch nur eine englische Provinz werden, die sich leisten dürfe, einen König zu halten.

Während meiner ganzen Unterhaltung mit ihm hielt er mich für einen Engländer, daher sagte er zum Schluß auch: „Sie müssen nur verstehen, wenn ich so frei zu Ihnen gesprochen habe. Ihnen persönlich will ich nicht zu nahe treten. Das Persönliche ist ja hier überhaupt ausgeschlossen. Aber Ihr Volk haben wir Belgier niemals gern gehabt. Es hat uns ins Verderben gestürzt, weil es uns versprochen hatte, zu helfen und doch nicht in der Lage dazu ist. Und wenn England auch uns helfen könnte, umsonst tut es nichts.“

Als ich ihm sagte, daß ich kein Engländer, sondern ein Deutscher sei, sah er mich erstaunt mit großen Augen an. Als wir schieden, meinte der Belgier bitter lächelnd:

„Wenn das Schicksal nun eben es will, dann wollen wir uns doch lieber in Deutschlands Hände begeben als in Englands Hände. Die Engländer haben keine Ehrfurcht vor einer anderen Nationalität. Aber es ist ja bekannt, daß der Deutsche auch den Ausländer achtet, und er besitzt Gewissen und Ehrgefühl.“

Was ich in London sah und hörte.

Von einem Chilenen, der London erst kürzlich verließ, hat der „Hann. Kurier“ nachstehende anschauliche Schilderung des Londoner Lebens erhalten:

Nirgends in London kann man der Werbetrommel entgegen. In den Lichtspielhäusern wird nach jeder einzelnen Vorstellung von einer Sängerin das Verbelied „Ein König und Dein Land braucht Dich“ gesungen. Zur gleichen Zeit erscheint an der Leinwand die Werbebedingung, die besonders die tägliche Schöpfung von 1.25 M., drei Wochen Ferien und die berühmten freien „Wochenenden“ hervorhebt.

Der junge Mann, der dieser Lockung entronnen ist, fällt beim Verlassen des Theaters den lieben „Suffragetten“ in die Hände, die jetzt die einladende Aufschrift „Women engagement corps“ auf einer Armblinde tragen. Auch ich wurde von einem dieser Feldenweiber, als ich gerade einen Autobus besteigen wollte, am Arm gepackt und wieder auf die Straße befördert. „Sie elender Feigling, warum sind Sie noch kein Soldat?“ war ihre lebenswürdige Anrede. Meine Antwort, die ich nicht wiedergeben brauche, zeigte ihr sogleich, daß ich kein englischer Pantoffelheld war. Ich bestieg darauf ungehindert den Autobus.

Auch in den „Times“ wird eifrig für Rekruten geworben. Ich fand dort folgende riesengroße Anzeige:

Surrey (Queen Marys Regiment) Yeomanry Reserve-Regiment.

Gesucht

nur noch ein paar

wirklich schneidige junge Leute

zur Bervollständigung dieses Regiments.

Diese Zeitungsreklamen sind nun nichts Ungeöhnliches. Im Gegenteil. Die „Daily Mail“, die finanzielle Schwester der

„Times“, fühlt sich ebenfalls veranlaßt, etwas für die Herbeischaffung der „wirklich schneidigen jungen Leute“ zu tun. Sie entwarf zu den großen Londoner Fußballwettspielen, die von etwa 20 000—50 000 Zuschauern besucht werden, einen Photographen. Dieser hatte zur Aufgabe, so viele heitere Gruppenaufnahmen als möglich zu machen. Um keinen Verdacht zu erregen, nahm er einige Hauptmittelspieler, stellte sie in vorteilhafte Lage und begann sein teuflisches Werk. Wie er gehofft, so kam es. Bei jeder Aufnahme drängten Albions ahnungslose Söhne sich in hellen Haufen um den Begünstigten, winkten mit Taschentüchern, lachten, zeigten ihre Zähne und machten allerhand sonstige Torheiten. Man schwamm nur so in Wonne und Seligkeit und sah sich schon auf der ersten Seite eines der vielgelesenen Sportblätter mit abgebildet, zum eigenen Ruhm und zum Reide aller Verwandten und Bekannten. Aber es kam anders. Als am anderen Morgen die Leser der „Daily Mail“ ihre Zeitung nach neuen Siegesnachrichten durchwühlten, erblickten sie das erste dieser Bilder, mit folgender Unterschrift: „Seht, dies sind Englands Söhne, die sich am Fußballspiel ergötzen, während ihr Vaterland sie so nötig gebraucht.“ Jeden Morgen folgte ein anderes Bild, und bald hing an jedem Schaufenster ein Abbild. Ob dieser Appell an das Ehrgefühl Lord Ritheners Armee großen Zuwachs gebracht hat, kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, daß jetzt der Photographenapparat dort fast ebenso gefürchtet ist wie die Stimmrechtsweiber und ihre Schwester — die dicke Verta.

Diese Anstrengungen der Presse und Regierung zeigen zur Genüge, daß der Zulauf zur Fahne nicht in dem gewünschten Maße stattfindet. Wenn Lord Rithener tatsächlich eine größere Anzahl Freiwillige zusammenbekommen haben sollte, so ist daran hauptsächlich die furchtbare Stellenlosigkeit in England schuld. Die Tätigkeit der Kreuzer „Emden“ und der „Karlsruhe“, sowie der Fall Antwerpens haben London wie ein Unwetter getroffen. Kontore, die früher 100 Angestellte hatten, arbeiten jetzt mit 10. Viele Läden haben sämtliche Angestellten entlassen oder nur noch wenige behalten. Die Theater und Wirtschaften haben entsetzlich gelitten, da die Zeppeleinfahrt die Londoner Straßen vollkommen verdunkelt hat, und daher der größte Teil der Bevölkerung das Haus nach Dunkelwerden nicht mehr verläßt. Die Strabenden sind noch spärlich beleuchtet, um den Wagenverkehr aufrecht erhalten zu können. Im übrigen sorgt die Polizei mit Strenge für die Aufrechterhaltung der Dunkelheit. Die Schaufenster dürfen keine Außenlampen mehr brennen haben, die Innenlampen müssen abgedeckt und außerdem noch durch Herunterlassen der Sonnendächer unschädlich gemacht werden. In den Privathäusern darf kein beleuchtetes Fenster ohne Vorhang sein.

Hundert von Briefen laufen täglich ein, die Beschwerde über die Gefährlichkeit der Straßen enthalten, da alle Autobusse ohne Vorderlicht fahren müssen und nur mit einer winzigen Lampe im Innern erleuchtet sind. Auch Straßenbahnen und Radfahrer führen keine Laternen. Die Tätigkeit der Scheinwerfer, die allnächtlich den Himmel nach Zeppeleinen abhuchen, ist eingestellt worden. Die Zeitungen haben, nachdem sie Admiral E. C. Tronbidge wegen des Entkommens der Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ und Churchill selbst wegen des Falles von Antwerpen vor den verantwortlichen Stellen angeklagt hatten, die Regierung überzeugt, daß die Scheinwerfer die Zeppeleinen eher anlocken als abjeden würden.

Die neuesten Anstrengungen der Regierung zur Verteidigung der Stadt bestehen in einem großen Plakat, das über die ganze Vorderseite des Mansion House, des Rathauses, ausgespannt ist. Es lautet:

Bürger Londons!

Können Ihr alle schießen?

Wenn nicht, lernt es, ehe es zu spät ist.

Unterricht frei.

Der Lord Mayor von London.

Keine Rede Lloyd Georges und seiner Genossen beleuchtet auf so seltsame Weise die Stellung der Regierung zur Franktireurfrage wie dieser Anschlag. Soffen wir, daß es für die Ängste dieses „Gentleman“ wirklich zu spät sein wird.

Carlos Rimassa.

Kleine Kriegschronik.

Der Fluchtversuch in der Kiste.

Die Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht eine ausführliche Beschreibung über den Fluchtversuch des gefangenen Deutschen Otto Roehn aus dem Lager in Dorchester. Roehn benutzte, wie bereits gemeldet wurde, zu seiner Flucht eine Kiste, die unter das Gepäc einiger anderer aus dem Lager entlassener Deutschen geschmuggelt worden war, die England auf dem Wege über Tilbury-Rotterdam verließen.

Zunächst hieß es, ein Zollbeamter hätte den Gefangenen entdeckt, da ihm die Kiste verdächtig vorgekommen sei. In Wirklichkeit ist jedoch die Entdeckung Roehns nur einem unglücklichen Zufall zu zuschreiben. Roehn hatte sich in der Kantine eine Kiste, in der Zündhölzer versendet worden waren, in Höhe von ungefähr 1 1/2 Meter verschafft und einen Verschluss angebracht, der es ihm ermöglichte, die Kiste von innen zu öffnen ohne daß sich von außen irgend etwas Besonderes verriet. Er hatte Zündlöcher und Handgriffe angebracht, um sich beim Transport der Kiste festzuhalten. Vor Besteigen der Kiste hatte er sich mit Mundvorrat versorgt. 21 Stunden bereits hatte er auf dem Wege von Dorchester bis zur Station in Tilbury zugebracht, als er beim Verlassen der Kiste entdeckt wurde. Die Kiste war zusammen mit Gepäc der freigelassenen Gefangenen auf einen Leichter gebracht worden, um von dort auf den Dampfer „Batavia 5“ überladen zu werden. Einer der Träger glitt auf dem schlüpfrigen Wege aus, wobei die Kiste hinsiel; der Deckel sprang hierbei auf, und der Insasse kam zum Vorschein. Er war zunächst durch den Sturz etwas benommen, kam jedoch bald zu sich, als er nach der Kapitänskajüte des Leichters geführt wurde. wo er eine Tasse Kaffee erhielt. Er erzählte, daß er ohne jede Hilfe in die Kiste gelangt sei, die er sich in Dorchester gekauft hatte. Er hatte die Kiste selbst als Reisegepäck nach Holland bezogen. Roehn, der seinerzeit auf der „Potsdam“ auf der Rückfahrt von Amerika nach Holland verhaftet worden war, ist nach englischen Berichten ein gutgebauter athletisch aussehender Mann, der sich in gebückter Stellung in der Kiste aufhalten mußte. Er wurde gefesselt und unter Aufsicht von Soldaten mit aufgeschraubtem Bajonett nach Dorchester zurückgebracht, wo er einem Kriegsgericht wegen seines Fluchtversuchs vor-gesetzt werden soll.

Karte der Verbreitung des Islams.



Der Heilige Krieg läßt die Frage der Verbreitung des Islams besonders interessant erscheinen; auch in englischen und französischen Kolonien ist die Zahl der Mohammedaner sehr groß, und die englische und französische Regierung haben alle Maßregeln getroffen, um in ihren Kolonien die Verbreitung des Heiligen Krieges zu verhindern. In Marokko ist es trotzdem schon zum Aufstand gekommen. Auch in Indien soll bereits eine starke Bewegung um sich greifen, und auch unter den mohammedanischen Stämmen im russischen Kaukasus sind Unruhen ausgebrochen. Die Gesamtzahl der auf der Erde lebenden Mohammedaner beträgt ungefähr 241 Millionen und macht etwa ein Sechstel der Erdenbevölkerung aus.

daß die Absender die Ursache hierfür, die in militärischen Verhältnissen lag sich nicht erklären konnten und annahmen. Die Briefe wären verloren gegangen. Seit einer Reihe von Wochen ist der Beförderungsdienst für die Feldpost von den Verhältnissen in Rußland-Polen natürlich dorrer noch abgefallen. durchaus so geregelt wie es eben im Kriege möglich ist. Das Publikum verstande deshalb nicht mehr Feldpostbriefe und Päckchen, als der Empfänger tatsächlich nötig hat. Manche Soldaten wußten sich vor dem Übermaß an Päckchen, die ihnen zugehen kaum zu retten und versuchten, den teilweise für sie ganz unnützen Inhalt auf alle mögliche Weise wieder loszuwerden. Was soll zum Beispiel ein Kanonier draußen mit einem Schlafanzug anfangen? Darum überlege sich jeder, der die Feldpost benutzt, was er ihr billig zumuten darf. Das gilt auch von manchen Veresangehörigen. Es sind Fälle bekannt geworden, wo ein einzelner Soldat an einem Ruhetage bis 160 Postkarten nach Hause geschrieben hat. Wenn die Postbehörde den Feldpostdienst als eine Tätigkeit bezeichnet, wie sie schwieriger und verantwortungsvoller nicht gedacht werden kann, so ist das nicht zu viel gesagt.

Wie die Angehörigen der Kriegsteilnehmer zu behandeln sind.

Der Minister des Innern hat Ausführungsbestimmungen zu dem Reichsgesetz auf Unterstützung der Familienangehörigen von Kriegern erlassen. Eine Berliner offiziöse Korrespondenz gibt daraus einen Auszug, in dem es heißt:

Schließlich wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine wohlwollende und nicht etwa nach den Grundsätzen der Armenpflege erfolgende Prüfung der Bedürftigkeitsfrage bei der Gewährung der Familienunterstützungen geboten ist. Von den Angehörigen der vor dem Feinde stehenden Familienväter, so heißt es wörtlich in den Ausführungsbestimmungen, wird alles fern zu halten sein, was niederdrückende Empfindungen in ihnen auszulösen geeignet ist.

Die hier in Fettsatz wiedergegebenen Worte sind in derselben Weise in der zitierten Korrespondenz hervorgehoben. Man ersieht daraus, wie nachdrücklichen Wert die maßgebende ministerielle Stelle auf eine allseitig wohlwollende Prüfung der Bedürftigkeitsfrage legt, nicht in dem ganz verkehrten Sinne einer Armenunterstützung, sondern in dem eines guten Ansehens, das die Angehörigen unserer Vaterlandsverteidiger auf den Beistand von Staat und Gemeinden haben.

Verbot der Versendung von Zündhölzern mit der Feldpost.

Amlich wird geschrieben: Im Publikum ist vielfach die Meinung vertreten, daß es zulässig sei, an die Truppen im Felde mit der Feldpost auch Zündhölzer zu versenden, wenn diese in feste, gegen Druck widerstandsfähige Behälter (Kästchen oder dergl.) verpackt werden. Diese Ansicht ist unzutreffend und geeignet, dem Absender u. U. eine schwere Verantwortung aufzubürden. Von amtlicher Seite ist mit Rücksicht auf die wiederholt vorgekommenen Selbstentzündungen von Postsendungen und die dadurch hervorgerufenen umfangreichen Brände vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost dringend gewarnt worden. Erst vor kurzem ist wie wir berichten, wieder ein Postfahrzeug auf der Stappenstraße wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Postsendungen in Brand geraten und hat zwei Drittel seiner Ladung durch Feuer eingebüßt. Zu den feuergefährlichen Gegenständen gehören auch Reib- oder Streichzündker und Zündhölzer jeder Art einschließlich der im Geschäftverkehr als „Wachstergeschen“ bezeichneten Wachstreichzündker; sie dürfen unter keinen Umständen, mag die Verpackung nach Ansicht des Erzeugers oder Absenders auch noch so dauerhaft und sicher eingerichtet sein, mit der Post, auch nicht als Beipack zu Feldpostbriefen usw. versandt werden. Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, kann nicht nur die Allgemeinheit empfindlich schädigen, sondern hat auch mit seiner Person — vorbehaltlich der Beirufung nach den Gesetzen — für jeden entstehenden Schaden zu haften.

Es starb den Heldentod für König und Vaterland im Alter von 17½ Jahren der Kriegsfreiwillige im Inf.-Regt. Nr. 227 Herbert Hoffmann, ältester Sohn des Lehrers und Kantors H. in Jarotschin.

Der bisherige Gouverneur von Graudenz, Generalleutnant von Bastrow, der seit längerer Zeit im Grenzschutzgebiet weilte und an der Spitze des Korps Bastrow nach Rußland einmarschiert war, ist dem „Geßell.“ zufolge dort erkrankt und infolge dessen durch Allerhöchste Kabinetts-Order vom 18. d. Mts. zu den Offizieren von der Armee versetzt worden. Sein Nachfolger ist Generalleutnant Surén, bisher Kommandeur der 30. Division.

Personalien von der Ansiedlungskommission. Der Ansiedlungskommissionssekretär Schiebusch aus Posen ist zum Geheimen expedierenden Sekretär und Kalkulator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden.

Personalien. Der Vorstand des Wasserbauamts in Culm, Baurat Rudolph, tritt am 1. Januar in den Ruhestand. Seine Vertretung übernimmt bis auf weiteres der Regierungsbaumeister Procter in Culm. — Der Katasterkontrollor Möller in Stuhm ist zum 1. Januar nach Güneburg versetzt und mit der Verwaltung einer Regierungs-Landmessstelle beauftragt worden.

Erbsenverleihungen. Dem Oberbahnassistenten a. D. Wopp in Oliva, Kreis Danziger Höhe, ist das Verdienstkreuz in Gold, dem Eisenbahnrangiermeister a. D. Rogge in Schlenau, Landkreis Bromberg, den Hilfsbahnwärters a. D. John in Wandlitz, Kreis Steina, Lange in Schirpitz, Landkreis Thorn und Seelke in Fehle, dem bisherigen Eisenbahnwerstattsarbeiter Schmechel in Schlenau, Landkreis Bromberg, den Oberbrieftreger a. D. Formanowski in Weichen, Tich in Posen, den Oberbahnassistenten a. D. Blaszkowicz in Stettin, Landkreis Thorn, Froese in Danzig, Hahweg in Köpeln, Kr. Flatow, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Personalnachrichten aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg. Verliehen wurde aus Anlaß des Übertritts in den Ruhestand: der Räte Oberorden vierter Klasse dem Bahnmeister 1. Klasse Lenz in Culmsee; das Verdienstkreuz in Silber dem Zugführer Gummel in Hohengöhren, Kreis Zerichow; das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens dem Bahnpostarbeiter Teja in Bromberg; das Allgemeine Ehrenzeichen (in Silber): dem Rangiermeister Rogge und dem Werkstattsarbeiter Schmechel, beide in Schlenau bei Bromberg, dem Hilfsbahnwärter Lange in Schirpitz, dem Ausfallsbahnwärter Seelke in Fehle. Ernannt zum Bahnmeister 1. Klasse der Bahnmeister Greiner in Schulpitz; zum Eisenbahnunterassistenten der komm. Eisenbahnunterassistent Tejchke in Ernstrode.

Katholische Kirchenpersonalien. Der Offizial und Domherr Dr. Dalbor in Posen ist zum päpstlichen Prälaten ernannt worden. Die Prälaten erhielten: Pfarrer Lagoda in Kolonitz auf das Benefizium in Giermin (Diözese Gnesen), Pfarrer Stanislaus Dubski aus Roldorf auf das Benefizium in Smolice. Seine Prämiss (erste Messe) beging am Sonntag der Vikar Matthias Rogalewski in Pafoski.

Priesterweihe in Gnesen. Erzbischof Dr. Likowski fuhr am Sonnabend nach Gnesen, wo er am gestrigen Sonntag einigen 20 jungen Theologen die Priesterweihe erteilte.

Polizeiliche Lebensmittelkontrolle. In den Monaten September, Oktober und November haben an 635 Stellen polizeiliche Milchrevisionen stattgefunden. — Zur chemischen Untersuchung

Geangenenlager von Holzwinden übergeführt werden.

Telegramme.

Fürst Bülow beim König von Italien.

Rom, 20. Dezember. Meldung der „Agence Stefani“: Fürst Bülow hat heute vormittag dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Vor dem Quirinal begrüßte eine zahlreiche Menschenmenge den Botschafter ehrfurchtsvoll. Der König empfing den Fürsten im Thronsaal. Dem Zeremoniell entsprechend finden hierbei keine Ansprache statt.

Die Verlustliste Nr. 105

verzeichnet folgende Truppenteile: General-Kommando des 10. Reservekorps. Infanterie usw.: Stab der 45. Reserve-Division. Garde-Grenadier-Regt. Alexander, Elisabeth. Genadier bzw. Infanterie- bzw. Jäger-Regimenter: 1. 2. 6. 11. 16. 30. 39. 49. 48. 67. 73. 75. 84. 95. 96. 97. 98. 99. 117. 136. 138. 141. 144. 147. 149. 154. 156. 170. Reserve-Infanterie-Regimenter 2. 11. 19. 27. 32. 39. 40. 79. 80. 88. 94. 233. Landwehr-Infanterie-Regimenter 2. 5. 6. 7. 10. 24. 32. 35. 47. 72. 73. 77. 78. 82. Jäger-Regimenter: 1. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, 21. Dezember.

Niederschlesiens Dank an den Sieger in Polen.

Der Regierungspräsident von Liegnitz sandte an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm: Generalfeldmarschall von Hindenburg. Hauptquartier. Oberste Heeresleitung. Dem Befreier Deutschlands vom Russeneinbruch huldigt, wie jeder deutsche Stamm, auch Niederschlesiens Volk in Dankbarkeit und Begeisterung. Dem Marschall Vorwärts des 20. Jahrhunderts jubeln die Kriegerkinder mit gleichen Gefühlen zu, wie die Väter vor hundert Jahren ihrem Führer. Aus der Wahlkraft des Tatenkampfes fliegen dem neuen Zeitalter starker Vergewaltigung im Mittelpunkt der großen weltgeschichtlichen Tat die ehrfurchtsvollsten Huldigungsgrüße aus allen niederländischen Herzen zu, als deren Bote heute kommen zu dürfen sich freut (gez.) Brhr. von Seherr-Thob, Regierungspräsident.

Ein zweites Telegramm ist an den Generalobersten von Boyrsch gerichtet. Es hat folgenden Wortlaut:

Generaloberst von Boyrsch, Hauptquartier, 1. Landwehrkorps. Eurer Exzellenz huldigt heute mit Hochgefühl auch Niederschlesiens Volk in Dankbarkeit und Freude. Begeistert schaut es auf seine Befreier vom Russeneinbruch und stellt sie den Helden der Jahrhundertkriege und den Heerführern der Wahlkraft an die Seite. Als Dolmetsch dieser Dankesgrüße und des Volkjubels freut sich Eurer Exzellenz seine ehrfurchtsvollsten Segenswünsche und Grüße ausdrücken zu dürfen (gez.) Freiherr von Seherr-Thob, Regierungspräsident.

53. Schlesischer Provinziallandtag.

Der Schlesische Provinziallandtag wird im nächsten Jahre wieder zu einer Sitzung, der 53. zusammenzutreten. Als Termin für die Einberufung soll nach einem Beschluß des Provinzialausschusses Sonntag, der 7. März 1915 empfohlen werden.

Die Feldpost und ihre Ausnutzung.

Was an Feldpostbriefen an denselben Empfänger aufgeliessert wird, übersteigt manchmal alle Begriffe. Die „Deutsche Verkehrszeitung“ berichtet in ihrer gestern erschienenen Nummer (51) darüber folgendes:

Den Rekord, den kürzlich ein Mädchen aus Höchst (Main) mit 184 Briefen, die übrigens alle ankamen, aufstellte, hat jetzt eine andere Braut geschlagen, indem sie binnen Monatsfrist an ihren Bräutigam 250 Feldpostbriefe und Päckchen absandte. Das ist weiter nichts als ein wirtschaftlicher Mißbrauch der Feldpost zu Lasten der übrigen Korrespondenz. Die Feldpost ist nachlos gegenüber einer solchen Ausnutzung ihrer Einrichtungen; sie muß die Sendungen befördern, ohne Rücksicht darauf, daß Feldpost und Truppenteile durch die über sie einbrechenden Briefmassen manchmal bis aufs äußerste belastet werden. Jeder erwachsene Deutsche hat deshalb, so wird die berechtigte Mahnung hinzugefügt, die Pflicht, in seinem Kreise darauf hinzuwirken, daß die gedankenlose Vielzahlerei aufhört. Auch empfiehlt es sich zur Entlastung der Feldpost, daß man innerhalb der Familie die an einen Angehörigen abzusendenden Briefe nicht einzeln kuvertiert, sondern zusammen in einem Briefumschlag legt. Dann hat die Feldpost es nur noch mit einem Briefe und nicht mehr mit sechs oder zehn einzelnen zu tun. Viele Leute senden deshalb unverhältnismäßig viele Feldpostbriefe ab, weil sie meinen, es läme immer nur ein Teil davon an. Diese ganz irrtümliche Auffassung ist lediglich darauf zurückzuführen, daß in der ersten Zeit nach Ausbruch des Krieges viele Briefe drei bis vier Wochen für ihre Überkunft brauchten, und

Die Köchinnen im Abgeordnetenhaus.

Unsere Parlamentäre bekommen in dieser Kriegszeit manche Veranlassung zu sehen, die nicht eigentlich in ihrem Programm gestanden hat. Eine Versammlung von Köchinnen hat das preussische Abgeordnetenhaus bis jetzt sicher noch nicht besucht. Am Mittwochabend ist sie dort zum Ereignis geworden. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet über die Veranstaltung:

Der Appell an die Köchinnen war ein nicht unwichtiges Stück der allgemeinen großen deutschen Mobilmachung. „Krieg und Küche“ lautete das Thema. Zusammenberufen war die Versammlung vom Nationalen Frauendienst. Frau Leppathaus bemerkte in einer kurzen Eröffnungsansprache, daß hier, wo sonst die Abgeordneten über das Wohl des preussischen Volkes beraten, die „Kochbesessenen“ auch über wichtige Wohlfahrtsfragen des Volkes beraten sollten. Fräulein Lange hielt den Damen vor, wie auch sie berufen seien, den Sieg für Deutschland mitzugewinnen durch sparsame Verwaltung des deutschen Lebensmittels. Dabei tadelte sie die leider noch immer übliche leichtsinnige Verschwendung in der Küche. Hat man doch festgestellt, daß in Berlin die Menge des weggeworfenen Brotes täglich auf den Kopf 20 Gramm beträgt und daß 28 Prozent unserer Kartoffelmengen durch schlechtes Schälen usw. abfallen. Aber das Schicksal der Draufgänger hängt auch von unserer Sparsamkeit ab. Denke doch jede immer an das Vaterland oder — an ihren Schatz im Felde. Frau Hedwig Heyl gab dann im einzelnen eine Fülle praktischer Ratschläge für die sparsame, gesunde und wohlgeschmeckende Küche während der Kriegszeit. Mit wenig „amtlichem Wohlwollen“, von der Versammlung aber mit Zustimmung aufgenommen, wurde dann der Vorschlag eines Herrn: jetzt, wo sich Kaufleute von dem Viebsien, was sie haben, trennen müssen, sollte man sich im volkswirtschaftlichen Interesse auch von den überflüssigen vierbeinigen Mitessern, den Hunden trennen — Die Reden wurden alle mit Beifall aufgenommen. Unter den Köchinnen wurde ein großes, wirkames „R.“-Plakat verbreitet mit der Aufschrift:

„Krieg und Küche! Eßt Kriegsbrot! Kocht die Kartoffeln in der Schale! Kauft keinen Kuchen! Seid sparsam und spart Zeit! Kocht mit Kochtisch! Kocht mit Kriegskochbuch! Helft den Krieg gewinnen! Nationaler Frauendienst.“

Weiter erhielten die Köchinnen einen trefflichen Aufruf „An die deutschen Köchinnen“, der die wichtigsten Ratschläge kurz zusammenfaßt. Nun gilt's für alle Häuser, auch danach zu handeln — die Kriegsentcheidung in der Küche!

Zur Tagesgeschichte.

Änderung der Höchstpreise für Getreide.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Sonnabend die Höchstpreis-Verordnungen für Getreide und Hafer in einigen Punkten geändert. Der Höchstpreis richtet sich nach dem Ort, wo die Ware abzunehmen ist und bis wohin der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt. Für Landwirte ist dies im Allgemeinen die Verladestation. Beim Umsatz des Getreides durch den Handel dürfen dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt 4.— Mark für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt die Auslagen für Säcke und für die Fracht von dem Abnehmer an nicht.

Für die Frachtberechnung dürfen auf jeden Fall nur die wirklichen Kosten der Verfrachtung berechnet werden. An Sackleihgebühr darf für die Tonne 1.— Mark berechnet werden. Beim Verkauf der Säcke ist der Preis für kleine Säcke auf 80 Pfennig, für größere Säcke, die 75 kg oder mehr halten, auf 120 Mk. festgesetzt. Die Preiszuschläge für höheres Naturalgewicht bei Roggen und Weizen fallen weg. Eben so fällt die 68 kg-Grenze bei Gerste weg. Für Saatgetreide ist eine besondere Ausnahmsbestimmung von dem Höchstpreis vorgesehen; ebenso fallen bei Gerste und Hafer Verkäufe an Kleinhandler und Verbraucher nicht unter die Höchstpreise, wenn sie drei Tonnen nicht übersteigen. Die monatlichen Zuschläge werden bei Weizen und Roggen aufrecht erhalten, bei Hafer werden sie gestrichen, dafür indessen die Haferpreise mit dem 24. Dezember 1914 um 2.— Mark für die Tonne erhöht. Für Kleie ist neben dem Mühlenpreis von 13 Mark noch ein Großhandelspreis von 15 Mark und endlich ein Kleinhandelspreis (für Verkäufe von 10 Doppelzentner und weniger) von 15,66 Mark festgelegt worden. Futtermehle, Vollmehle, Grießmehle und ähnliche Futtermehle gehören zur Kleie. Endlich ist ein Verbot erlassen, Kleie, die mit anderen Gegenständen vermisch ist, in den Verkehr zu bringen. Die Strafbestimmungen für Verstöße und Umgehungen der Höchstpreisverordnung sind wesentlich verschärft worden.

Deutsches Reich.

** Festnahme der Franzosen. Wie die Engländer, sollen jetzt auch alle männlichen Franzosen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahr, die sich seit Kriegsbeginn in Deutschland aufhalten, in Sicherheitshaus genommen und in das

wurden folgende Nahrungsmittelproben angekauft: 3 Proben Hackfleisch, 3 Proben Salamawurst, 2 Proben Butter, 1 Probe Bienenhonig, 1 Probe Zervelatwurst, 1 Probe Braunschweiger Mettwurst, 1 Probe Krakauer Wurst, 1 Probe Leberwurst, eine Probe geräucherter Speck, 1 Probe Hamburger Sait-Bratwurst. — Davon wurden als veräuflich bzw. verdorben befunden: eine Probe geräucherter Speck, 2 Proben Salamawurst, 1 Probe Hamburger Sait-Bratwurst. Verurteilt wurden 37 Personen, weil sie in der ersten Zeit die Annahme bzw. das Wechseln des Papiergeldes verweigerten. — Auf Sauberkeit und Genußtauglichkeit der Waren wurden revidiert: 632 Fleischverkaufsstellen, 23 Fleisch-Verkaufsstellen, 23 Metzgereien, 14 Bäckereien, 187 Kolonialwarenhandlungen, 361 Fischhandlungen bzw. Verkaufsstellen, 23 Butterhandlungen, 15 Selterwasserfabriken, 18 Restaurationsbetriebe. Als verdorben und beizubehalten bzw. vernichtet: eine Gans, 11 Enten, 16 Hühner, 5 Tauben, 8 Rebhühner, 1 Kiste ger. Schollen, 1 Kiste ger. Bücklinge, eine halbe Kiste Sprossen, 1 Kiste Lachsfall, 525 Pfund Äpfel, 121 Pfund Birnen, 45 Pfund Pflaumen, 4 Kistchen Weintrauben, 129 Pfund Tomaten, 300 Stück Zitronen, 44 Pfund versch. Pilze, 12 Stück Eier, 8 Pfund getr. Pflaumen, 1 Korb Spinat, 60 Stück grüne Gurken, 10 Kistchen Hamburger Sait-Bratwurst, 67 Pfund ger. Speck, 1 Rinderkopf, 1 Rinderlunge, 4 Rindermilch, 12½ Pfund Kalbfleisch, 3 Schweinsköpfe, 2 Kalbsköpfe, 4 Ziegenköpfe, 1 Ziegengehirn, 4 Pfund Ziegenfleisch, 2 Hammelköpfe, 14 Pfund Rinderlunge, 3 wilde Kaninchen, 7 Pfund tote Lische, 35 Pfund Speisequark und 26 Liter Milch.

tt. Czempin, 18. Dezember. Vorgestern brannten in Turew Scheune und Stall des Gemeindevorstehers Loh total nieder. Da der Inhalt der Gebäude nur niedrig versichert war, erleidet der Besitzer einen großen Schaden. Die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt. — Auf dem Gute Piotrowice hat der Rittergutsbesitzer von Delhaes auf eigene Kosten ein Lazarett für verwundete und kranke Soldaten eingerichtet. In der letzten Woche sind dort auch bereits 21 Krieger eingetroffen.

Kions, 20. Dezember. Zum Bürgermeister unseres Städtchens gewählt wurde der Stadtkellner Bauk aus Pinne.

* Mroczka, 18. Dezember. Bei der gestrigen Stadtverordneten-Erweiterungs- und Ergänzungswahl wurden wiedergewählt der Kaufmann Samuel Kiewe in der ersten Abteilung, der Rentier Julius Timm in der zweiten Abteilung, der Kaufmann Wladislaus Pawlowski und der Kaufmann Joseph Pawlowski in der dritten Abteilung. Namentlich wurden an Stelle des verstorbenen Postvorstehers Richard Schröder der Rentier Oskar Reiter in der dritten Abteilung und an Stelle des verstorbenen Apothekenbesizers Georg Theinbel der Gutsbesitzer Hugo Maack in der zweiten Abteilung.

* Schilberg, 20. Dezember. Das älteste Mitglied der hiesigen evangelischen Gemeinde, der frühere Vorwerkbesitzer Georg Friedrich Peukert in Malinow ist im Alter von 93 Jahren verstorben.

K. Strelno, 18. Dezember. Zwei Pferde im Werte von 2000 Mark wurden dem Fleischmeister Seilemann aus Tremessen bei seinem letzten Aufenthalt in Strelno gestohlen. Der Dieb, ein Fleischler in Sobieszka, wurde bei der sofort ausgenommenen Verfolgung ermittelt und verhaftet. Die Diebsbeute wurde ihm abgenommen. — Der Dachbeder Zakrzewski verlor seine Geldbörse mit 600 M. Inhalt.

* Slawo, 20. Dezember. Verbrannt ist am Dienstag eine Frau Thom in der Schmiedestraße. Sie hat sich erwärmen wollen und war der Heizung zu nahe gekommen. Die alte Frau war ansehnlich ihrer Sinne nicht mehr ganz mächtig und erlitt so schwere Brandwunden, daß sie verstarb.

* Konig, 18. Dezember. Vom Feinde gefallen ist bei den Kämpfen im Osten der Oberlehrer am hiesigen Gymnasium Dr. Gustav Grau.

* Danzig, 20. Dezember. Schwere Verluste an ihren ins Feld geschickten Beamten hat die Danziger Privat-Aktienbank zu beklagen. Von 25 den Rod des Königs tragenden Herren starben bereit 10 den Helbentod.

* Danzig, 17. Dezember. Im Kiegraben wurde die Leiche des Bautechnikers Makusch, gebürtig aus Johannisburg i. Obr., zuletzt bei der Firma Schichau in Übung tätig gewesen, angeschwemmt. Ohne Zweifel liegt Selbstmord vor. — Nach längerem Verbleiben ist in Danzfuhr der frühere Buchhändler und Kaufmann Max Kiewetter gestorben. R. war auch als Schriftsteller und Lyriker bekannt.

* Danzig, 18. Dezember. Nach dem jetzt vorliegenden Jahresbericht des Magistrats für das Verwaltungsjahr 1913/14 haben in diesem Geschäftsjahre die städtischen Steuern einen Mehrertrag gegen die Etatsanläge von 443 504 Mark geliefert. Der Etat veranschlagte 5 176 270 Mark Reinertrag, die Abrechnung nach Jahresabschluss lieferte 5 619 774 Mark. Den Hauptanteil hatte die Einkommensteuer mit 3 092 461 Mark, gegen den Aufschlag mehr 292 461 Mark.

* Danzig, 18. Dezember. Das Opfer eines blutigen Überfalls durch zwei schwere Verbrecher ist am Sonntag der im Gerichtsgebäude auf Kiengarten wohnende Gefangenenaufseher Johann Hilse geworden. In der Mittagsstunde wurde er von den beiden Buchhändlern Theophil Jaskulski und Franz Viegau, die den Überfall gemeinsam geplant hatten, überfallen und durch Würgen wie durch starke Hiebe mit einem Winkelfeisen so schwer verwundet, daß er in fast hoffnungslosem Zustande ins Diafonienhaus gebracht wurde. Die beiden Verbrecher wurden auf frischer Tat ergriffen und in Ketten gelegt.

* Königsberg i. Pr., 18. Dezember. Dem früheren langjährigen Präsidenten des Konsistoriums in Königsberg, Dr. Albert Freiherrn v. Dörner, der dieser Tage sein 90. Lebensjahr vollendet, hat der Kaiser den Charakter als Wirkl. Geheimrat mit dem Prädikat Erzlegation verliehen. Vom Oberpräsidenten, vom Oberkirchenrat von der preussischen Provinzialsynode, von der Universität und anderen offiziellen Stellen gingen dem Greise Adressen und Glückwunschschriften zu.

Aus dem Gerichtssaale.

Thorn, 17. Dezember. Ein Verleumdungsprozeß gegen den Bürgermeister von Pöggörz, Oskar Kühnbaum, und dessen Schwager, den Kaufmann Rudolf Meyer aus Pöggörz, beschäf-

tigte das hiesige Schöffengericht. Lehrer Werner aus Massanten, der früher in Pöggörz amtierte wurde wegen verschiedener Mißtaten disziplinarisch mit 10 M. bestraft und im Interesse des Dienstes nach Massanten versetzt. Kurz vor seinem Fortzuge veranstalteten einige Lehrer aus Pöggörz eine Abschiedsfeier, bei der Rektor Köhrte dem Scheidenden warme Worte des Abschiedes widmete. Das verdroß den Angeklagten Meyer; er schrieb daher an den „Pöggörzer Anzeiger“ ein anonymes Eingekandt zum Abdruck, in dem hervorgehoben war, Werner wäre strafversetzt, zu der Abschiedsfeier wäre kein katholischer Lehrer gewesen. Rektor Köhrte hätte eine nicht endenwollende Rede gehalten. Niemand werde dem Lehrer W. in Pöggörz eine Träne nachweinen, aber hier träte das Sprichwort zu: „Wenn vor jedes Maul ein Schloß gehängt sollt werden, so war“ die Schloßfertigkeit die schönste Kunst auf Erden.“ Dieses Eingekandt war vorher in der Kanzlei des Bürgermeisters abgelesen, es kam aber nicht zum Abdruck. Bürgermeister Kühnbaum wurde zu 40 Mark, Kaufmann Meyer zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Sport und Jagd.

Keine englischen Trainer mehr in Deutschland. Einen von allen rensportlichen Kreisen in Deutschland freudig begrüßten Beschluß hat jetzt die technische Kommission des Union-Clubs, die oberste Behörde des deutschen Rennbetriebes, gefaßt. Wie das Generalsekretariat mitteilt, hat die Technische Kommission beschlossen, für das Jahr 1915 Trainern englischer Staatsangehörigkeit die Trainerlizenz nicht zu erneuern. Nur wenigen Trainern englischer Staatsangehörigkeit, welche bereits ihre Aufnahme in den deutschen Staatsverband beantragt hatten, wird die Trainerlizenz wieder erteilt werden. — Betroffen von der Maßregel werden etwa ein Duzend der jetzt in Kiehlen internierten englischen Trainer. Vergrößert wird die Zahl wahrscheinlich noch durch die englischen Trabrenn-Trainer.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Viehmärkte.

(Bericht der Zentrale für Viehverwertung.)

Berlin, 19. Dezember. Wie allgemein angenommen wurde, gestaltete sich der heutige Schlachtviehmarkt mit Rücksicht auf die bevorstehenden Festtage äußerst lebhaft. Der Auftrieb an Rindern betrug wieder fast 4600 Stück. Hiervon entfielen etwa 1200 Stück auf ausländisches Vieh, meist aus Holland, Dänemark und Schweden zugeführt. Das Vieh während von ostpreussischem Schlachtvieh etwa 750 Stück vorhanden waren. Für gute fette Schen erzielte man 55 bis 58 Mark, während gute vollfleischige Bullen Preise von 51 bis 53 Mark und jüngere ausgewasene Kühe 46 bis 50 Mark für den Zentner brachten. Geringere Sorten blieben etwas vernachlässigt. — Der Kälbermarkt, auf dem über 1700 Stück ausgetrieben waren, war sehr lebhaft. Die Preise zogen 2 bis 4 Mark für den Zentner an. Für gute feinste Mastkälber wurden 66 bis 70 M. für den Zentner erzielt. — Auffallend gering war der Auftrieb bei den Schafen. Es standen zum Verkauf etwa 5400 Stück, die aber für den Bedarf nicht genügt und rasch geräumt wurden. Gute fette Lämmer brachten 50 bis 54 Mark, ausgewasene Lämmer 46 bis 50 Mark, ein Preis, der seit längerer Zeit nicht mehr gezahlt wurde. — Der Handel mit Schweinen gestaltete sich ebenfalls sehr fest. Es wurden aufgetrieben etwa 23 500 Stück, mit denen bei der sehr regen Nachfrage sehr leicht zu räumen sein wird. Die Preise zogen durchgängig an, auch für leichte Schweine für welche verhältnismäßig höhere Preise bewilligt wurden, weil infolge der Festtage diese Ware mehr gebraucht wird. Schweine der Klasse C (200 bis 240 Pfd.) erzielten 74 bis 77 Mark, leichtere Ware der Klasse D und E profitierten sogar 3 bis 5 Mark über Mittelmotiz. — Es scheint fast, daß infolge der günstigen Witterung die Preise für Vieh im allgemeinen im Ansehen begriffen sind und daß eine Überführung bei der Abgabe nicht notwendig erscheint.

Keine Erhöhung der sperrfreien Zuckermenge. Der Bundesrat hat in der Sitzung am Sonnabend beschlossen, die Menge des zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch abzulassenden Zuckers (die sogenannte sperrfreie Menge) bis zum 15. Januar 1915 nicht zu erhöhen.

Zur Lage des deutschen Zuckermarktes schreibt die „Deutsche Zuckerindustrie“: Im allgemeinen kann man von einer weiteren leichten Besserung des Wertstandes berichten, sowohl für gesperrten Zucker, als auch für solche Anschaffungen, die erst im Rahmen der nächsten Freigabe liegen, wenigstens für letztere die Besserung mehr in erleichterten Nebenbedingungen zu finden ist. Hervorzuheben wäre das Interesse, daß einzelne süddeutsche Raffinerien für Rohware fortgesetzt bekundet, und welche Nachfrage sich wohl zum Teil auf ein beträchtliches Ausfuhrgeschäft in weicher Ware an die Abnehmer in der Schweiz stützt. Sonst ist von einer Ausfuhr in bemerkenswertem Maßstabe noch nicht die Rede, und die Ausfuhrhäuser von Rohware müssen sich noch in Geduld fassen. Bei einigen Raffinerien haben sich nun die Lager mit Rohware gefüllt, was sie nötigt, sich einzuweisen von weiteren Einkäufen fernzuhalten, bis neuer Raum frei wird. Unsere Rübenzuckerkampagne ist zum großen Teil beendet, und wenn die Gesamt-erzeugung schließlich etwa hinter der geschätzten Menge zurückbleibt, so ist dafür der Umstand maßgebend, daß seitens der Landwirtschaft ein kleiner Prozentsatz der Rüben schließlich für Futter- und Brennereizwecke zurückgehalten worden ist. Immerhin spielt dies keine Rolle und unsere Zuckermenge bleibt mehr als ausreichend, selbst wenn sich in späterer Zeit Ausfuhrmöglichkeiten in größerem Maße ergeben sollten.

Vorkläufige Schätzung der Zuckerverzeugung. Nach vorliegenden Meldungen wird die Zuckerverzeugung in Deutschland für die laufende Betriebszeit geschätzt auf 2 300 000 To. gegen 2 725 000 To. in 1913/14 und 2 706 300 To. in 1912/13. Für Österreich-Ungarn lauten die Schätzungen auf 1 600 000 To., gegen 1 688 300 To. in 1913/14 und 1 901 600 To. in 1912/13. In Rußland erwartet man eine Erzeugung von 2 100 000 To. gegen 1 723 700 To. in 1913/14 und 1 374 500 To. in 1912/13.

in 1912/13. Die gesamte europäische Rübenzuckererzeugung in der laufenden Kampagne wird auf 7 275 000 To. gegen 8 196 500 To. in 1913/14 und 8 278 900 To. in 1912/13 geschätzt. Die Rübenzuckererzeugung der Vereinigten Staaten wird mit 570 000 To. für 1914/15 gegen 655 300 To. in 1913/14 und 624 000 To. in 1912/13 in Anschlag gebracht. Rechnet man hierzu die Rohzuckerernten, die sich nach Villet u. Gray auf 9 729 000 To. in 1914/15 und auf 9 610 400 To. in 1913/14 und auf 9 215 700 To. in 1912/13 stellen, so ergibt sich eine Weltzuckerernte von 17 574 To. in 1914/15 gegen 18 462 200 To. in 1913/14 und 18 113 600 To. in 1912/13.

Berlin, 19. Dezember. (Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gu. Sch. u. L. Sohn Butter-Großh. C. 2, Fischstr. 26 27.)

Butter: In der zweiten Hälfte dieser Woche stellten sich nach allen Sorten eine etwas bessere Nachfrage ein, namentlich waren geringe und mittlere Sorten gefragt. Die Zufuhren konnten zu unveränderten Preisen geräumt werden. Von einem Weihnachtsgeschäft wie wir es sonst hatten, ist aber in diesem Jahre nichts zu merken, denn der Verkauf ist bei den hohen Preisen stark zurückgegangen.

Schmalz: In dieser Woche hat sich in der Marktlage und in den Preisen nichts geändert.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachverständigenrat gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter la 162—165 Mark, do. IIa 155—162 Mark, do. IIIa 148—153 Mark, do. abfallende 140—148 Mark. — Tendenz: ruhig. Privatnotierung für Schmalz: Schmalz Prima Westert 102—103 M., Schmalz reines in Deutschland raffiniert 104,00 M., Schmalz reines in Amerika raffiniert 107 M., Berliner Bratenfett 105—108 M., Kunstseife in Amerika raffiniert —, M., Kunstseife in Deutschland raffiniert 68 00 M. Tendenz: fest.

Breslau, 19. Dezember. Bericht von L. Manne Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str. 21. Das Angebot, sowie die Kaufkraft war schwach, aber die Stimmung bei unveränderten Notierungen fest.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm: Weizen 24,70—25,20 Braugerste 25,50—26,50 Roggen 20,70—21,20 Hafer 19,90—21,40 Gerste 65.68 Ko. Stg. 22,50—23,50 Vitoriaerbsen 70,00—85,00 „ bis 68 Ko. Stg. 19,20—19,70 Futtererbsen — Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission. Für 100 Kilogramm: Meesaat rote 98,00 86,00 Meesaat weiße 105,00 85,00 ordinäre Ware 74,00 65,00

Speisefartoffeln, beste für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark.

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Berlin, 19. Dezember.

Tägliche Preise für inländische Getreide an den wichtigsten Orten und Kornmüllern in Mark für 100 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. Pr.	—	—	—	—
Danzig	—	—	über 68 kg 275—283	—
Thorn	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—
Posen	—	—	—	—
Breslau	247—252	207—212	197 bis 68 kg 260—270	199—204
Berlin	—	—	—	—
Lamburg	268—275	227—233	über 68 kg 300—302	—

Preise der amerikanischen Getreidebörse vom 18. Dezember: Weizen: New York. Winter Nr. 2. 100 217,10 Mark (vor. Nr. 215,45 M.). Vierungware, Dezember. 213,00 M. (212,55 M.), Mai 220,00 M. (220,00 M.). Chicago. Vierungware, Dezember 200,10 M. (199,50 M.), Mai, 205,30 M. (205,10 M.). Mais: Chicago. Vierungware, Dezember 114,10 M. (113,90 M.), Mai 124,35 Mark (124,80 M.).

New York, 19. Dezember. Tendenz: fest. Canada Pacific 70 25, Baltimore und Ohio 157 3/4, United States Steel Corporation 50 75.

New York, 19. Dezember. Weizen für Dezember 129 1/2, für Mai 133, Juli —.

Schluss des redaktionellen Teiles

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Posen Neue Str. 1, hochp.

Anfertigung vornehmster

Herren- und Damen-Moden

Feldgraue Uniformen

Schnellste Anfertigung in eigenen Werkstätten.

Grosses Lager in allererstklassigen deutschen Stoffen.

Fernsprecher Nr. 1675.

Eine Geschichte des jetzigen Weltkrieges

mit besonderer Berücksichtigung der Mitkämpfer aus dem Osten und des östlichen Kriegsschauplatzes,

geschrieben von Mitkämpfern aus dem Osten

stellt die „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung“ dar. Sie darf daher in keiner Familie Ostdeutschlands fehlen. Heft 1 erschien soeben, reich mit Bildern und Karten ausgestattet. Es kostet 50 Pfg. Eine billige Ausgabe, hauptsächlich zur Versendung ins Feld bestimmt, kostet nur 15 Pfg. Bestellungen, die man in diesem Falle am besten „bis auf Abbestellung“ aufgibt, nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen unserer Zeitung, unser Trägerpersonal, sowie alle Buchhandlungen entgegen. Auch bei allen Postanstalten kann die Zeitschrift abonniert werden.

Leitung: G. Gieschel. Verantwortlich: für den politischen Teil, den allgemeinen, den Unterhaltungs- und Handelsteil: Karl Veck; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Verbrichtmeyer für den Anzeigenteil: G. Schörn. Notationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.